

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementpreis mit der tagl. Anzeigensbeilage Leben, Wissen, Kunst und Jugendzeitung einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. ...

Redaktion: Gr. Zwingerstraße 14, II. Tel. 3465. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Gr. Zwingerstraße 14. Tel. 1769. ...

Anserte werden die Spaltenweise mit 25 Pf. berechnet, das dreimalige Wiederholung wird Rabatt gewährt. ...

Nr. 55.

Dresden, Mittwoch den 9. März 1910.

21. Jahrg.

Die Industrialisierung Chinas.

Lange Zeit hat China als das Land der Jahrtausende alten, mächigen, aber vollkommen veränderten Kultur gegolten. Der chinesische Japs ist das Symbol des Fortschrittsfeindes geworden. Doch die letzten Jahrzehnte haben gewaltige Brechen in die chinesische Kultur gelegt. Der moderne kapitalistische Handel hat sich auch in die ehrwürdigen Städte des Reiches der Mitte ergangen und ihm folgte unmittelbar der industrielle Aufschwung. China ist jetzt auf dem Wege, wenn auch in einem langsamen Tempo als Japan, sich zu einem modernen kapitalistischen Staate zu entwickeln. Dabei kommt ihm nach allgemeiner Anschauung die große Bedürfnislosigkeit und der Fleiß der chinesischen Arbeiter, im Verein mit der Billigkeit der Arbeitskraft, zufluten.

Was die natürlichen, geographischen, klimatischen Verhältnisse anbelangt, so sind diese in China für die Entwicklung einer hohen industriellen Kultur die denkbar ungünstigsten. Das eine Fläche von der Größe des gesamten europäischen Festlandes und von einer Bevölkerung von 400 Millionen Menschen bewohnte „Reich der Mitte“ liegt zum größten Teil in der gemäßigten Zone. Der Boden ist überaus unfruchtbar und Rohstoffe aller Art. Kohlen sind fast nur in ganz wenigen Provinzen zu finden; die Provinz Schanzü allein könnte die Hälfte der Welt an Kohlen liefern. Eisen, Kupfer, Zinn, Silber, alluviales Gold, Salpeter, Petroleum sind in genügender Menge vorhanden. Die Holzindustrie ist, mit Ausnahme der Wandstämme, in China im allgemeinen sehr bedeutend entwickelt.

Unter den natürlichen Kraftquellen des Landes steht die Wasserkraft an erster Stelle. Wasserkraft sind, da das Land ziemlich flach ist, nur wenig vorhanden. Die Windkraft wird nur gelegentlich bei kleinen Mühlen ausgenutzt. Soweit es sich um Wasserkraft handelt, wird diese durch menschliche oder tierische Kraft bewegt, wird daher die so sehr reichlich vorhandene Wasserkraft, und zwar für Dampfmaschinen benutzt. Neuerdings sind auch in größeren Städten einige Elektrizitätswerke errichtet worden. Die Verkehrsverhältnisse sind ungünstig, aber nicht ungenügend.

Karrenschleppern, Lasteseln, Lastkamele und Transportwagen benutzt. Endlich ist in letzter Zeit auch eine Anzahl Eisenbahnlinien mit zusammen 7500 Kilometer Länge errichtet worden, auf denen der Güter- und Personenverkehr verhältnismäßig billig ist, die aber infolge der sehr geringen Dichte des Eisenbahnnetzes vorläufig noch eine kleine Rolle im Verkehr spielen. Der wichtigste Produktionsfaktor ist natürlich die menschliche Arbeitskraft. Noch gibt von den typischen Eigenschaften des chinesischen Arbeiters folgende Schilderung: Der Chinese ist als Arbeiter fleißig, willig und geschickt, aber denkfaul und oberflächlich. Er ist körperlich stark, großer Anstrengung und Ausdauer fähig, geduldig in der verrichteten mühseligen Arbeit. Handelt es sich um einen etw. wiederkehrenden Handgriff, um die Herstellung von Stapelware, so ist er geschickt und rasch. Bei anderen Arbeiten, z. B. der Montage maschineller Anlagen, versagt er in der Regel, auch im Wiederholungsfall. Ausnahmen kommen vor; es gibt Leute, die sogar elektrische Schaltungen nach Zeichnungen ausführen, aber sie sind dann bereits teurer als in Deutschland und leisten doch noch nicht das gleiche. In der Regel braucht der Chinese auch bei einfachen Arbeiten eine fortwährende, strenge Ueberwachung. Er ist nicht nur gedankenlos, er ist auch in seiner Arbeit oberflächlich und gewissenlos an solchen Stellen, wo er glaubt, daß man ihn nicht überwachen wird. Trotz der außerordentlich langen Arbeitszeit, die in den Industrieunternehmen 12 bis 15 Stunden dauert, bleiben daher auch die Leistungen des chinesischen Arbeiters hinter denen seines auf einer ganz anderen Intelligenzstufe stehenden, gut geschulten europäischen Kollegen zurück. So verhält sich z. B. in der Textilindustrie die Leistung nach einer Angabe wie 3 zu 5, nach anderen Angaben gar wie 1 zu 3. Während z. B. in England zwei Arbeiter und ein Junge 2500 Spindeln bedienen, versorgen in China drei Frauen nur 364 Spindeln. In den Maschinenindustrien sind die Verhältnisse noch ungünstiger. Der gleiche Arbeitseffekt wird hier mit etwa fünfmal soviel Arbeitsstunden erzielt. Dazu kommt die unachtsame und verschwenderische Behandlung der Maschinen und des Materials. Außerordentlich verbreitet ist die Frauen- und Kinderarbeit. Es herrschen in dieser Beziehung in China Verhältnisse, die an die von Engels in seiner „Lage der arbeitenden Klassen“ in England geschilderten erinnern. Viele Kinder wachsen direkt in den Spinnereien und Webereien auf, wohin sie von ihren Müttern bereits als Säuglinge mitgenommen werden. Mit zehn Jahren, einem Alter, in dem sie noch bedeutend unentwickelter sind als europäische Kinder, fangen sie schon an zu arbeiten, brühen als Gehilfen in den Seidenwebereien in fürchterlicher Hitze täglich zwölf Stunden lang die Kofens auf, um dann mit 14 Jahren als richtige Arbeiter und Arbeiterinnen eingestellt zu werden.

Was erhält nun der chinesische Arbeiter als Entgelt für seine Leistungen? Im allgemeinen besteht die Lohnbildung nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage. Da, wo eine neue Industrie aufkommt, steigen die Löhne rasch, um nachher wieder auf ein dem Existenzminimum entsprechendes Maß zu sinken. Dieses ist in China außerordentlich niedrig. In gewöhnlichen Zeiten ist für 3½ bis 4 Pf. ausreichende Nahrung für eine erwachsene Person zu haben. In den Herbsttagen an den Landstrassen kostet z. B. ein Nachtquartier mit zwei Mahlzeiten Reis 10 Pf. Selbst in größeren Städten, wo die Lebensmittel teurer sind, gibt ein erwachsener männlicher Arbeiter nicht mehr als 4 Pf. monatlich für Ernährung aus. Sehr billig sind auch die Mieten. Ein Haus, das von mehreren Familien bewohnt wird, kostet monatlich 4 Pf. Miete.

Unter diesen Gesichtspunkten sind die Arbeitslöhne zu betrachten. Natürlich kommen hier auch erhebliche Unterschiede vor. In Shanghai, wo mit die besten Löhne gezahlt werden, beziehen die von der Stadtverwaltung beschäftigten, nach festen Sätzen bezahlten Arbeiter folgende Tageslöhne: die Maurer 71 Pf., Tischler 91 Pf., Zimmerer 64 Pf., Pfisterer 71 Pf., Steinbrucharbeiter 82 Pf., ungelernete Arbeiter 51 bis 55 Pf., Wächter 64 Pf. In den dortigen Baumwollspinnereien erhalten erwachsene männliche Arbeiter 35 bis 50 Pf. Frauen und Kinder 12 bis 33 Pf. In den Seidenwebereien kommen Arbeiter auf 18 bis 45 Pf., Frauen auf 45 bis 75 Pf. für den zwölfstündigen Arbeitstag. In den letzten Jahren sind Lohn-erhöhungen bis zu 20 Prozent erfolgt. Dieser bezahlt sind die Metallarbeiter. Die Werften und Maschinenfabriken zahlen im allgemeinen für Monteure 4 M., Dreher usw. 3 M., anzulernende Arbeiter 1,50 M., jugendliche Arbeiter 30 Pf. Bedingungs werden diese für chinesische Verhältnisse hohen Löhne durch den Mangel an gelehrten Arbeitern. Um dem abzu- helfen, hat man z. B. in Tsingtau auf der Peest ca. 1000 Lehrlinge angestellt, von denen im Jahre 1907 114 eine Art Gesellenprüfung bestanden. Im Innern des Landes sind die Löhne niedriger. Monatslöhne von 10 bis 12 M. für männliche, 5 bis 9 M. für weibliche Arbeiter, wobei noch freie Station mit eingeschlossen ist, bilden sowohl in Industrie und Bergbau, als auch in der Landwirtschaft das übliche. Am besten bezahlt sind im allgemeinen die Arbeiter, die große körperliche Kräfte erfordern. So erhalten Sänktenträger im ganzen Lande 75 bis 100 Pf., Postträger 66 bis 80 Pf., Karrenschlepper 35 bis 150 Pf.

Ziehen wir alle geschilderten Umstände in Betracht, so sehen wir, daß Arbeit in China nicht nur relativ, im Vergleich zu den Unterhaltskosten, sondern auch im Vergleich zu den Leistungen kaum billiger ist als in Europa. Fleißige, gelehrte, intelligente Arbeiter erhalten mehr als in Deutschland. Da, wo es nur auf die mechanische Wiederholung gewisser Handgriffe ankommt, mag die gleiche Arbeitsleistung in China jetzt noch billiger sein als bei uns, aber langt nicht in dem Maße, wie die viel längere Arbeitszeit und niedrigere Entlohnung vermuten lassen, da eben die quantitative und qualitative Arbeitsleistung des chinesischen Arbeiters weit hinter der des Europäers zurückbleibt.

Heute schon existieren in den größeren Städten Chinas Wilden der Arbeiter, die unseren Gewerkschaften ähneln, und die auch wie diese mit Streiks, Boykotts und Knapphaltung des Arbeiterangebots arbeiten. Und wenn man den Schilderungen Hochs glauben darf, so ist es auch mit der berühmten Sanmut und Geduld des Chinesen gar nicht so weit her. Im Gegenteil erlauben sich die chinesischen Arbeiter in den großen Städten den Unternehmern gegenüber Eigenmächtigkeiten, besonders in bezug auf das Kommen oder Nichtkommen zur Arbeit, die bei uns als unerhörte gelten würden. Der europäische Arbeiter kann also der drohenden „gelben Gefahr“ mit ziemlicher Ruhe entgegensehen. Gewiß wird die Entwicklung der nächsten Jahrzehnte das von der Natur so bevorzugte China in die Reihe der kapitalistischen Großmächte rücken. Doch ist auch in China dafür gesorgt, daß die kapitalistischen Väume nicht in den Himmel wachsen. Auch dort muß, wie überall in der Welt, dem Moloch Kapitalismus der Befreier und Erbe Sozialismus auf den Fersen folgen.

In Diebeshaft.

Die preussischen Wahlrechtsverbrecher gedenken ihre schamlose Wiffheit in aller Bescheidenheit zu Ende zu führen. Die zweite Lesung der Wahlrechtsvorlage im Plenum des Abgeordnetenhauses soll am Freitag beginnen und in drei Sitzungen durchgeführt werden, die dritte Lesung soll am folgenden Mittwoch und Donnerstag stattfinden; nach dem Osterferien soll die durch die Verfassung vorgeschriebene zweite Abstimmung über die Vorlage vorgenommen werden und dann geht die Sache an das Haus der Herren, an die Edelfen der Eblen.

Was die sogenannte Regierung angeht, so soll sie, nach Mitteilungen des Berliner Lokalanzeigers, bereit sein, sich den Ergebnissen der Kommissionsberatungen zu unterwerfen, das heißt statt der öffentlichen Wahl, die sie in ihrer Vorlage wollte, die halb-geheime Wahl, und statt der direkten Wahl die indirekte Wahl anzunehmen. Das wäre also eine neue vollkommene Kapitulaton der Vethmannschen „Regierung“ vor den Geboten der Konservativen und Liberalen. Aber nach Vethmann-Hollweg gibt es in Preußen keinerlei Partei- regierung! Ferner soll, wie das genannte Blatt ausführlich, noch der Versuch gemacht werden, in irgendeiner Form die Möglichkeit des Aufstiegs in eine höhere Wählerklasse für einzelne Kategorien von Wählern zu schaffen. Hierdurch möchte man gern die Zustimmung der Nationalliberalen erzielen. Im Abgeordnetenhause fiel es am Dienstag auf, daß der Oberregierungsrat Falkenhayn, der Vater des Wahlrechts- wechselbaldes, fast während der ganzen Sitzung im Hause geschäftig war und namentlich mit nationalliberalen Abgeordneten fußhandelte.

Konservativ und Zentrum aber legen gleichfalls großen Wert darauf, die Nationalliberalen zu lockern, daß sie mit für die Vorlage, wie sie sie gestaltet haben, stimmen. Die beiden Parteien verfügen für sich allein über eine starke Mehrheit im Abgeordnetenhause, sie möchten jedoch die Verantwortung nicht allein tragen. Sie haben ein schlechtes Gewissen, und sie sind sich auch dessen klar bewußt, daß hinter ihrer Parlamens- mehrheit keine Volksmehrheit steht. Weil sie Angst vor dem Volke haben, suchen sie Anlehnung bei den Nationalliberalen. Rachen die mit, so wird das „Reform“werk leichter zu ver- teidigen sein. Bleiben sie fern, und schließen sie sich den Konservativen an, so entsteht eine Phalanx, der sich die Armee des schwarz-blauen Blocks nicht gewachsen fühlt. Die Nationalliberalen aber trauen sich einstweilen nicht, das unantastbare Geldstück mitzumachen, denn sie haben Angst vor ihren Anhängern, vor den Wählern, vor der Sozial- demokratie, ja sogar vor dem Freistm. Sie stehen also sozu-